

war das Jahr eines tiefgehenden Stillschweigens, und

Tauchboote aufzutreten, solange die hierfür geltenden Völkerechtlichen Bestimmungen eingehalten werden, daß sie aber der Ansicht seien, daß die Tauchboot-Angriffe bei Vantuet doch zu allerlei Schwierigkeiten führen könnten. Die Schweden fürchteten, daß die Anwesenheit einer Tauchboot-Flottille in der Nachbarschaft der amerikanischen Gewässer sehr komplizierte Neutralitätsfragen aufrollen könnte, und daß eine ernste Differenz entstehen könnte, wenn Tauchboote ihre Arbeit so nahe an der amerikanischen Küste verrichteten, daß ihr Vorgehen auf eine Blockade hinauslaufen würde.

Präsident Wilson und Graf Bernstorff.
 St. Petersburg, 10. Oktober. Reibung des Reuterschen Bureaus: Graf Bernstorff sprach heute bei dem Präsidenten Wilson vor und überreichte ihm einen Brief des Kaisers. Der Brief war die Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die Frage der amerikanischen Hilfe für die kassidende Bevölkerung Polens. Ueber die Bernstorff empfing, erklärte der Präsident mehreren Pressevertretern, daß von Deutschland die vollständige Erfüllung seiner Amertla gebenden Versprechungen gefordert werden würde. Er fügte hinzu, daß er kein Recht habe, Deutschlands Bereitwilligkeit in Frage zu stellen, seine Versprechungen zu erfüllen. — Es verlautet, daß Wilson wegen der Operationen der Tauchboote in der Nähe der amerikanischen Küste beunruhigt ist und erklärt hat, er werde in dieser Unterredung Bernstorffs die Aufrichtigkeit auf den Ozeanfland legen.

am 1. September an den Reichstag. Die Meldung des Reichs-
büreau's, dass Graf Bernstorff, nach dem Willen des Präsi-
dents Willen wurde erklärt, daß über Frieden nicht ge-
sprachen wurde, daß der Präsident aber die gestrigen Taubboots-Angriffe
auf der Atlantischen Küste zur Sprache brachte. Graf Bernstorff
erklärte Willen, er habe keine Informationen aus Deutschland, sei
aber sicher, daß gewisse Versicherungen, die bereits von seiner Re-
gierung gemacht wurden, eingehalten würden.

Holländische Vermutungen

Wien, 2. Oktober. „Zsid“ will von deutscher Seite erfahren haben, daß das Auftreten der deutschen Unterseeboote vor dem Seeweg nach den amerikanischen Häfen (Kuba, Puerto-Rico) sehr bedauerlich sei, daß man jetzt unterseeische Boote besitze, die zu bestimmten Stunden an vorher bestimmten Stellen mitten in der See die Hauptunterseeboote mit allen Vorräten verladen. Man könne deshalb außer den ganz neuen Unterseebooten, die Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen imstande sind, auch ältere Unterseeboote fern von der deutschen Basis operieren lassen.

Tauchbootangriff an der Murmanküste.

288. Christiania, 10. Oktober. „Morgenbladet“ meldet: Die hiesige Zeitung „Nimarkens Aftensiden“ teilt mit, daß drei deutsche U-Boote am Samstag die drahtlose Station in Sepnadal an der Norwanküste beschossen hatten; einer ihrer Wasser-
teij heruntergeschossen, mehrere Menschen getötet worden.

Kleine Mitteilungen.

28. Aachen, 10. October. Die aus England zurückgekeh-
ren 89 Auswanderer waren gestern nachmittag im Ge-
neßhofshaus Lehnertgarten, wo ihm die Spinnen der Behörden eine
sehr große Anzahl geladener Gäste empfangen hatten, von
Karlshofskommandeur, Generalmajor Sings, mit einer längeren
Ansprache begrüßt. Seine Ausführungen blieben mit einem Hode
auf den Kaiser. Hierauf teilte Generalmajor Sings mit, daß von
der Kaiserin, dem König von Bayern und dem Großherzog von
Sachsen Telegramme eingegangen sind. Das Telegramm der Kaiserin
lautet: An das Kriegsministerium in Berlin. Ich bitte, die an
7. October aus englischer Gefangenschaft in der Heimat auf
die Auswanderer Aachen einreisenden Krieger in meinem Namen
herzlich zu begrüßen. Wochten sie nach schwerer Zeit im Kreis
ihrer Familien bald wieder froh werden und bald gehen. Ihr
Verdienst um unser theueres deutsches Vaterland werden freudig
und dankbar anerkannt und auch in künftigen Zeit nicht verges-
sen werden.

228. New York, 10. Oktober. „Associated Press“ veröffentlicht ein Telegramm des Berliner Mitarbeiters, in dem dieser erklärt, das im Auslande umlaufende Gerücht, Vorkämpfer Gerard I. der Ueberbringer eines Appells des Kaisers an eine amerikanische Friedenskonferenz, sei völliger Unsinn.

Der gebildete Seemannsraum.

Die „Kirchliche Wochenzeitung“ meldet, daß jetzt der Traum der Serben vom Besitz einer eigenen Kriegsflootte verwirklicht ist, in dem jede Stadt des Serbischen Reiches als Ausrüstung der Tapferen der Serben selbst eine Kriegsflootte zum Geschenk machte. Jeder Serbe hat eine eigene Kriegsflootte nahm unter anderem an dem Empfang der vor einiger Zeit in Saloniki eingetroffenen Russen teil. Die Bildung jeder serbischen Flotte erfolgte natürlich, so fügt das russische Blatt hinzu, in der Voraussetzung, daß das wiederhergestellte Serbien dem russischen Friedensschluß einen Haken erhält. (Womit die gebundenen Politiker wohl kaum sehr einverstanden sein werden.)

Teles-Rundlösa.

Loth. Berlin, 10. October. Der Hauptausschuß des Reichstages bespricht die Gefangenenerbehandlung. Ein konservativer Redner wünschte um Annahme und Durchführung seines Entschlusses, die Besserung der Lage der deutschen Gefangenen in Rußland und Frankreich auf alle Weise, soweit möglich, auch durch Androhung und Durchführung einschüchternder Vergeltungsmassnahmen, durchzusetzen. Der Direktor im auswärtigen Amt Dr. Krieger erklärte sich namens der Reichsleitung mit dem Ziele der vorgeschlagenen Entschlüsse, jede mögliche Besserung der Lage der deutschen Gefangenen in Frankreich und Rußland herbeizuführen, durchaus einverstanden. Die Bestrebungen der Reichsleitung und Heeresverwaltung hätten sowohl beim Kaiserlichen Stuhl, wie schweizerischen Bundesregierungen wertvolle Unterstützung gefunden. Die eingehenden Klagen würden nach gründlicher Prüfung, falls sie sich als begründet herausstellen, mit allen Anordnungen verfolgt und nötigenfalls zur Ausgang von Vergeltungsmassnahmen gemacht. Für die Durchführung von Vergeltungsmassregeln ließen folgende Grundsätze maßgebend: Das Unrecht auf feindlicher Seite müsse klar erwiesen sein, es müsse ferner von der feindlichen Regierung, bei es durch Tödtungen oder Unterlassungen, nicht aber von einer nachgeordneten Stelle ausgegangen sein. Die Vergeltungsmassregeln müßten ferner Gleiches mit Gleichem treffen; sie dürften endlich nicht in Bruch mit anderen Verträgen. Mit diesen Beschränkungen hätten nur Mittel der Vergeltung häufig erfolgreich angewandt. Ein Redner des Centrums begründete eine Entschliessung, durch Vermittelung des heiligen Stuhles unter künftigen kriegführenden Mächten sobald in Krieg zu setzende Vereinbarung zu treffen, durch welche das Los der kriegsgefangenen wesentlich verbessert wird, Repressalien aller Art verweigert und sämtliche Zwangsorgane ohne Unterschied des Alters in der Heimathand zurückbehalten werden gegen das ausdrückliche Versprechen der einzelnen Staaten, daß sie nicht in die Behandlung eingegriffen werden. Ministerialdirektor Dr. Krieger erklärte die Zustimmung zur Centrumsresolution. Auf Repressalien könne allerdings nur verzichtet werden, wenn die Lage unserer Gefangenen eine grundlegende Besserung erlaube. Der Erfolg ließe sich nicht erwarten. Die Vorschläge des Centrums unmittelbar vom heiligen Stuhle ausgingen. General Friedrich ging auf die bisher erzielten Erfolge hinsichtlich der Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich ein, wobei er erreicht die Entfernung der Kolonialgefangenen

leben aus Dalmatien, die Besetzung Nordafrikas und eine bessere Ernährung der Gefangenen. Auch das Los der Gefangenen im Ausland werde mit allen Mitteln verbessert. Solle Anstehen und Hunger das Leben der Schweizer Regierung für das Entgegenkommen bei der Unterbringung der deutschen Gefangenen aus Frankreich und England. Ein Vertreter des Reichsmarineamts erklärte, daß nach der sofort eingeleiteten Vergeltungsmaßnahme die Gefangenen der Landboote und Juppeline nicht anders behandelt würden, als andere Gefangene. Nach längerer Aussprache wünschte ein Mitglied der Deutschen Fraktion, daß auch die in Gefangenenschiffen geratenen Offiziere im Bedarfsfalle unterstützt würden. Daboma wurde die Beratung ausgeschrieben.

Ohne Rampampauls an die nächste Ausgabe. Der Direktor der Darmstädter Landes-Synthesenbank, Hies. Finanzrat Balthan, der als ein eifriger Vorkämpfer und Werber für die deutschen Kriegsobligationen bekannt ist, erläßt jetzt folgenden Aufruf: Das stolze Ergebnis der Kriegsanleihe soll, so hoffen wir, unseren Feinden die Lieberzeugung einhämmern, daß wir auch geldwirtschaftlich unbesiegt sind. Dieser Erfolg der Kriegsanleihe gelangt aber erst dann zur vollen Wucht der Wirkung, wenn wir auf einen anderen, ebenso wichtigen Gebiete der Geldwirtschaft nicht nachlassen, wenn wir nicht vorläumen, jeim zum zweiten Schutze auszuholen und den Goldbestand der Reichsbank zu stärken. Wer den Reichsbank-Ausweis vom 30. September in die Hand nehmen will, wird finden, daß sich der Goldbestand in einer Woche um 13 Millionen Mark, gleichviel aber auch der Kontonotenumlauf, sehr bedeutend erhöht hat. Diese Achtung vor diesen Leistungen unserer Reichsbank! Daneben hat die Aufgaben zu erfüllen, die aus dem Bankausweis ersichtlich sind. Gemeint ist die Fülle der deutschen Zahlungen an das Ausland. Das soll uns wegen der unglücklich laufenden Kriege im Ausland eine Wahrung sein, vorzuziehen, wenn möglich bald ein fruchtbarer Anlaß von Banknoten stattfinden wird. Zweierlei ist dringend geboten: Wir alle müssen mehr als bisher unsere Zahlungen statt mit Hartgeld oder Banknoten durch Ab- und Zuschreiben auf einer Bank-, Post- oder Sparkassenrechnung vollziehen, und wir müssen den Goldbestand der Reichsbank, das Rückgrat unseres Geldwesens, weiter stärken für die nächsten Kriegs- und Friedensaufgaben, die weitere Bereitstellung von goldbedeckten Zahlungsmitteln und für die Begleichung von Verpflichtungen ans Ausland. Trennen wir uns von den Goldsachen, deren Goldgehalt in der Hand der Reichsbank Segen für die Allgemeinheit stiftet wird, im Privatbesitz aber totes Gut ist! Für goldene Ketten (Herren- und Damenketten) stehen in den allernächsten Tagen bei den Goldankaufstellen eiserne Ersatzketten bereit, in gleicher Weise ein Gedenk- aber auch ein Ehrenzeichen für alle Zeiten. Damit fällt auch die letzte Entschuldigung fort: Da hochwertige Juwelen der deutschen Geldwirtschaft gleichwohl die Verkaufung von Guthaben im Ausland ermöglichen, so werden auch sie angekauft. Dabei erleidet der Verkäufer in den wenigsten Fällen einen Ausfall; häufig wird der Ankaufspreis sogar noch überschritten. Jetzt nach dem Volltriffr der Kriegsanleihe soll die Wille der Begeisterung durch die deutschen Lande fluten und das Gold zu den Ankaufstellen treiben. Und jeder muß ein Werk sein für den Goldverkauf und die Förderung des dargelegten Zwecks! Darmstadt. Oberkammer Finanzrat Balthan.

Ein Bündis der Kolletia.

228. Berlin, 10. October. Die Kaiserin wünscht ihren Geburtstag, dem Ernst der Zeit entsprechend, in aller Stille zu verbringen. Es würde in ihrem Sinne sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Zuneigung durch Glückwünsche zum Ausdruck bringen pflegten, in diesem Jahre davon abstehen. Ihre Majestät, daß es dessen nicht bedarf, um sie des treuen Gedankens ihrer zahlreichen Verehrer zu halten.

Einzelberichte u. wissenschaftliche Nachrichten.

Bleibich, den 11. October 1816.

* Noch weit mehr als bei der Zeichnung auf die Kriegsscheine muß sich hier der Anlaß goldener Gebrauch- und Schmutzgegenstände die Lösung ins Land hinauszugehen: Auf jeden einzelnen kommt es an! Eine betrübende Wirkung von der Reichsbank beschlossenen Maßnahme, die Wirkung, die man brauchen, um der Reichsbank größere Bewegungsfreiheit bei der Notenausgabe zu verschaffen und unsere Zahlkraft dem Ausland gegenüber zu erhöhen, kann nur erreicht werden, wenn alle Bedenken und Widerstände, die aus irgendwelchen Gesichtsursachen oder sonstigen Rücksichten geltend gemacht werden könnten, erschlossen zurückgestellt werden, wenn jeder einzelne und wenn die Gesamtheit sich sagt, daß die Leistung unserer Reichsbank, die überall im Vaterlande größtes Vertrauen und unbegrenzte Dankbarkeit entgegengebracht wird, die Verankerung des Geldschmutzes nicht ohne triftige Gründe veranlaßt, wenn jeder einzelne und wenn die Gesamtheit im Sinne dieser verstandnißvollen Einsicht handelt. Niemand glaube, daß es auf den kleinsten geringfügigen Gewinn, den er beizutreiben vermag, nicht ankomme. Wenn irgend was, so hecht es ganz gewiß in diesem Falle: Wie! Wenig macht ein Bill! Das große Reich kann nur gelingen, wenn jeder einzelne sich Obacht rufen, in der Verankerung goldener Schmutzschätze und Güter in der Reichsbank selbst mit gutem Beispiel voranzugehen und in seinem Betantheile für die nötige Klarung und Nachfolge Sorge zu tragen. So kann sich nicht denken, daß aus dem in Besitz der Reichsbank gelangenden fünfzig Tausend Millionen ausgemacht werden können. Es müßten Hunderte von Millionen zusammenkommen, es müßte geizigen, mindestens einen sehr erheblichen Teil des Geldvermögens, den die deutsche Volk in langen glücklichen Friedensjahren zu erwerben vermocht hat, in den Dienst der vaterländischen Sache zu stellen. Wenn so jeder das Seine tut, um dem Vaterlande zu helfen, da werden hoffentlich auch diejenigen beschämt werden, die noch im Goldschmutz zurückhalten, und sich endlich dazu verstehen, durch die Lieferung dieser Goldmünzen ihre Bilis und Schuldtheile dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen. — Die Wiener Goldankaufsstelle Donnerstag von 3½ bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Der Wert an österreichischen Golde bis 500000 auszuzahlen.

* **Pollzeibericht.** In der Nacht vom Montag auf Dienstag haben sich Diebe in einen Garten geschlichen und Gemüse erbeutet. Den Dieben ist man auf die Spur gekommen. — Eine alte, geistig nicht ganz zurechnungsfähige, vielfach vorbestrafte Frau hat sich in der Nacht, so stehen, in einen Garten an der Waidbacher Allee geschlichen; sie wurde der Polizei übergeben. Diebstahl, wurden, sich ebene, Lebertrümmern aus Ameisen gebra-

* Betrug. In einem Schreibwarengeschäfte in Moskau machte vorgestern vormittag ein Unbekannter Einkäufe, die er seiner Wohnung in Biedrich bezahlen wollte. Unterwegs hielt er den ihm folgenden Lehrling in das Geschäft zurück, wo ein Teil der Ware liegen geblieben sein sollte. Als der Lehrling an die Stelle zurückkam, an der der Unbekannte auf ihn warten sollte, war dieser verschwunden.

Der Wasserstand des Rheins ist noch andauernd im Steigen begriffen. Wie die Schiffer, die vom Oberrhein her kommen, verstehen, ist in den nächsten Tagen noch ein weiteres Steigen zu erwarten. Der sehr günstige Wasserstand bezieht den Schiffverkehr in besonderer Maße. Die Kohlenschiffe liefern jetzt wieder mit höchster Ladung bis nach dem Oberrhein hinauf. Ganz besonders heben Wasserläufer ist man schon Anfang Herbst nicht gewohnt. In der Regel segelt der hohe Wasserstand, die tiege, Börsenlot, wie sie der Schiffer nennt, erst zu Ende November ein. Gerade während der zwei Kriegsjahre haben alljährlich auch zu Anfang Herbst einen über den normalen Stand

erheblich hinausgehenden Wallerhand zu verzeichnen. Bei dem erheblichen Mangel an und gegen Gedächtnisern kommt uns daher günstige Wallerhand doppelt wohl gelegen.

des Stellvertreters des Reichsanwalters darf der Preis für Zepelin aus der Gatte 1916 einschließlich der Grunderlöse bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Händler) für geschüttelte und für Gasballon 250 Mark für den Zentner und für geprüfte Zepelin 120 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erheben sich beim Verkauf durch den Zwischenhandl an den Verbraucher um 50 Mark für den Zentner. Ausgenommen von dieser Preisobergrenze sind Latexpapier. Als Latexpapier gelten ausschließlich geprüfte, sortierte und in leichten Gefäßen verpackte. Von geprüften und sortierten Zepelin, die als Latexpapier Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ordnungsgemäß in Rahmen verpackt werden, gelten die übliche Verordnungsbestimmungen die ausnahmsweise als Latexpapier anerkennen. Auf aus dem Auslande eingehende Zepelin haben die Behörden keine Anwendung. Die Verordnung tritt mit dem Tag der Verkündung in Kraft. Die Nebenbestimmungen vom 12. Oktober 1916 in Kraft.

Der Kartoffelkeim im Roggenbrot bleibt durch die Wärrung eine Weibung, die die Wiedererlebung eines reinen Jodgentries in Reizlich stellt, da einerseits die folgende Sektoren an Roggen und Moggemeiß vorhanden sind andererseits mit einer Anapher an Kartoffeln geremert werden mußte. In der Berliner Baderinnung folien bereits Mitteilungen darüber gemacht worden sein; daß zum weiteren Seile wurde ein Besondere eines demsofortigen Burge erteilt worden und Mitteilung von Erzeugnissen machte, die damals über dießfall des Kartoffelkeimes zum Brot im Gange waren. Die seine Gränzen aufkommen zu lassen, muß darauf hingewiesen den, daß jeder Beschied vom 26. Juni gegenwärtig verollt ist. Der Kartoffelkeim liebt. Es hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen ihn in Ägypten zu bringen.

• Zwei Eier in drei Wochen. Bekanntlich ist es
stimmt worden, daß in den drei Wochen, vom 1. bis 21. Drie-
im ganzen Reich nicht mehr als je zwei Eier an die verjur-
berechtigten Verbraucher abgegeben werden dürfen. In je-
der Woche ein Ei zu geben, ließ sich, wie das Kriegsernährungs-
ministerium in gegenwärtiger Jahreszeit nach Abgabe der ver-
dienten Vorräte leider nicht ermöglichen. Wie lang jene kleine
Menge belassen werden muß, ob sie während der Winterzeit ab-
haupt zugunsten einer höheren Ration wird befreit werden kö-
nnen oder ob nicht vielmehr mit Hinblick auf die täglich sich zu-
mindernde Vergeßlichkeit der Hühner noch mit einer weiteren Her-
setzung gerechnet werden muß, läßt sich vorläufig nicht überse-
hen. Zur Vermeidung einer weit verbreiteten Mißdeutung aller Ration-
festsetzungen sei ausdrücklich bemerkt, daß die Bestimmung ein-
fachverbreitungsweise von zwei Eiern in drei Wochen keine
bedeutet, daß nurmehr jeder Verbraucher mit der Vierung ent-
sprechender Eiermenge zu rechnen oder sie etwa zu beanfran-
gen hätte. Der Sinn der Bestimmung ist vielmehr lediglich der,
daß bis auf weiteres an keiner Stelle des Reiches mehr als zwei Ei-
er in drei Wochen verabfolgt werden dürfen. Inwiefern diese Be-
stimmung tatsächlich erfüllt und abgegeben werden kann, ist unzer-
telt und hängt zum Teil von Umständen ab, die, wie die Vergeß-
lichkeit der Hühner, sich der menschlichen Einwirkung entziehen. Daß
jedoch diese Eier zurückgehalten werden, um sie, wie in einem
der Presse behauptet wird, einzufallen, ist keine Rede. Es gelang
vielmehr alle zur Verfügung stehenden Eiermenge reiflos zur Ver-
teilung. Leider aber ist es Tatsache, daß die Abnahme der Ver-
geßlichkeit der Hühner in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht
eine able Angewohnheit der deutschen Hühner, sondern eine in-
mationale ist, ein Umstand, der sich in den Einfuhrziffern reger-
trächtlich äußern mag.

Wiesbaden. Am Marine-Opfertag kamen in Wiesbaden gesamt rund 25 000 Mark ein.
— Zum Hauptmann befördert wurde Herr Oberleutnant 23. v. Kneeden (Wiesbaden) im Bad. Leib-Grenadier R.

we. Ein junger Kaufmann aus Kassel, der wiederholt verurtheilt worden ist, hatte in Schierstein mit Gefangenen in Verkehr zu kommen. Wegen eines in französischer Sprache erscheinenden deutsch-italienischen Zeitung zugesetzt hatte, wurde unter Annahme milder Umstände vom Wiesbadener Oeffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

me. Die Habsb. Kaiser in Linzurg hat sich trotz mehrer
Bemerkung mehrmals Erbs bis in die Nacht hinein vor ein
Kaiser-Bazarrt herangearbeitet. Mehrfache Bemerkungen b
nichts gebracht. Es wurde ihr daher durch eine polizeilich
sigung der kaiserlichen Zensurbehörde vor dem Bazarrt verboten.
Klage auf Aufhebung dieser Auflage wurde vom Bezirks-Rath
beurtheilt.

Königliche Schauspiele. Der Termin, bis welchem den vorjährigen Abonnenten ihre seitherigen Plätze zuertheilt wurden, ist am 5. October abgelaufen, doch werden schriftliche Neuanmeldungen noch täglich entgegengenommen, mündliche jedoch erst vom 11. October d. Js. ab. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle eingehenden Anmeldungen bei dem Abonnements-Bureau schriftlich beantwortet werden.

— Königl. Schauspiele. Herr Kammerling Paul Knipser verabschiedet sich morgen als Doland in *Wagners „Fliegende Holländer“*. Für den kranken Herrn singt den *Sieuermann Herr Erich Wirl* vom Opernhaus in *Amstert.* Die übrige Besetzung bleibt unverändert. (Wb.)

Schierlein. Aus den von Schülern geleiteten wurden an Körnern $\frac{1}{2}$ Zentner Korn und 15 Zentner Weizen gemahlen, woraus 220 Mark erzielt. Man kann sich danach Begriff machen, welche Summen im deutschen Reich durch ähnlichen alljährlich verloren gehen.

Frankfurt. Montag nachmittag geriet in einer Maschinenfabrik Bodenheim eine 40jährige Arbeiterin mit ihren Kopshaaren in Transmiffion einer Maschine, wodurch ihr die Kopfhaut fast ständig abgerissen wurde.

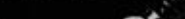
— Auf der Kennbahn wurden hier am Samstag zwei Taugenziehe verhaftet, die aus Magdeburg nach Einlösung Scheds mit einer größeren Summe durchgebrannt waren. Karl hatten sie schon durchgebracht. — Zwei Verbrecher, einem hiesigen Fußwurmsbefreier einen Schimmel im Werte 3000 Mark stahlen, wurden in Groß-Cerau beim Verkauf Verdes gefangen.

sc. Griesheim a. M., 10. Oktober. Die Wirtseheute
sind dahier (Turnhalle) verstarben an ein und demselben
Die 57 jährige Ehefrau unterzog sich in Frankfurt a. M.
Operation, an der sie verstarb, und zu gleicher Zeit verschied
Jahre alte Ehemann dahier.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Zum Kommandanten von Mainz an Stelle des Generals v. Ruville Oberst v. Langendorf ernannt. bisher im kaiserlichen Militärkabinett.

— Ein erschütterndes Liebesdrama soll mit der dieser Tage
Bingen erfolgten Verbrennung einer weiblichen Person verknüpft
werden sein. Die junge Dame, aus guter Mainzer Familie
stammend, soll mit ihrem ins Feld rückenden Verlobten das Lieb-
kommen getroffen haben, daß sie ihn nicht überleben werde,
er süllen sollte. Nach dem Eintreffen der Todesnachricht aus
Aide habe die verweilte Braut denn auch ihr Versprechen
gehalten und den Tod in den Fluten des Rheins gesucht und
gefunden.

Osram  die bewährte Drahtlampe

Sehen Sie immer auf die Initialen „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

Achten Sie immer auf die Inschrift „Citram“! — Überall erhältlich. Ausvergesellschaft, Berlin O. 17
